

TITEL FÜR JESUS

Wenn bedeutende Staatsmänner und -frauen in die Geschichtsbücher eingehen, dann werden Fakten aus ihrem Leben wiedergegeben, aber auch deren Bedeutung. Diese Bedeutung wird häufig bereits im Beinamen zusammengefasst, wie Katharina die Große, August der Starke, Philipp der Gute, Philipp der Schöne.

So ähnlich wurden Jesus von Nazaret nach seinem Tod von den ersten Christen bestimmte Titel verliehen, man nennt sie Hoheitstitel: Menschensohn, Prophet, Messias oder Christus, „Sohn Gottes“, Herr oder Kyrios usw. Es waren Titel, die im religiösen Umkreis, in der jüdischen und der hellenistischen Welt, gebräuchlich waren. Sie mussten für Juden und Nicht-Juden der damaligen Zeit verständlich sein. Sie sollten entsprechende religiöse Assoziationen und Hoffnungen wecken. Inhalt der Titel Jesu war der Glaube, dass Gott selbst durch diesen Jesus von Nazareth gehandelt hat. Er hat sein Wesen (z.B. seine Liebe, seine Bereitschaft, Menschen anzunehmen) durch das Wesen Jesu ein für allemal offenbar gemacht. Ein Titel reichte nicht aus. Jesus sprengte den Bedeutungsgehalt jedes einzelnen Titels, wenn man ihn allein für sich genommen hätte.

Messias = Christus

Der griechische Titel „Christos“ (Gesalbter = Messias) verschmolz früh dermaßen mit der Person Jesu, dass er schließlich als Beiname („Jesus Christus“) oder sogar als Ersatzname für „Jesus“ fungieren konnte und kann. Jesus ist der Christus, der im Alten Testament verheißene Messias Gottes.

Im Alten Testament wurde der Ausdruck „Messias“ zuerst auf die Könige Israels angewandt. Die Salbung, die an ihnen vorgenommen wurde, war der Ritus, womit sie öffentlich und offiziell in ihre Königsherrschaft eingeführt wurden. In den Augen der Israeliten waren die Könige von Gott für dieses Amt beauftragt. Mit der Salbung wurde diese göttliche Beauftragung bekundet. Dadurch hatten die Könige für die Israeliten eine göttliche Autorität und es waren



„übermenschliche“ Erwartungen mit ihnen verbunden; Davids Regierung und Herrschaft waren Vorbild und Beispiel eines gottgefälligen Königtums.

Als nach David Macht und Ansehen der Könige schwand, entstand die Erwartung, dass irgendwann in Zukunft ein Spross aus Davids Geschlecht das alte Königreich wiederherstellen werde. Damit kam ein neues Element in den Messiasbegriff. „Messias“ ist nicht nur eine Bezeichnung für einen bestimmten Menschen im Heute, sondern auch die Erwartung eines zukünftigen Menschen.

Die Juden zur Zeit Jesu bezeichneten mit dem Titel „Messias“ den erwarteten gerechten König aus dem Geschlecht Davids, der sein Volk von aller Ungerechtigkeit und Unterdrückung durch fremde Völker befreien und es wieder zu einer politischen Großmacht machen wird (Jes 9,5-6). Je länger die Zeit ging, um so weniger wurde der Messias als Politiker und Krieger und um so mehr als Regent mit prophetischer Geistbegabung verstanden (Sach 9,9-10 und Jes 11,1-5).

In der Zeit Jesu stand allerdings wieder das Bild des Messias als eines politischen Befreiers im Vordergrund (z.B. Zeloten). Es ist darum verständlich, dass sich Jesus nicht mit diesem Titel bezeichnet hat. Jesus setzt auf die Umkehr der Menschen, die eine neue Welt bringen wird: Armen widerfährt Gerechtigkeit, Taube hören, Blinde sehen. Verlorene werden getröstet, Ausgeschlossene werden in die Gemeinschaft geholt. Aufgrund der Erfahrung von Kreuz und Auferstehung wurde der jüdische Hoheitstitel christlich neu geprägt zum „leidenden Messias“.

Ein nicht seltenes Element der Königs-Investitur war das Zeppter, das im Alten Orient die Form eines Hirtenstabes hatte (Gen 49,10; Num 24,17; Ps 110,2). Der häufig für Jesus verwendete **Titel des (guten) Hirten** war im Alten Orient für den Herrscher ebenfalls bekannt. Auch Augustus ließ sich als guter Hirte, der ein Schaf auf der Schulter trägt, darstellen. Dieses Motiv wird in späteren Christusdarstellungen in veränderter Form auf Jesus übertragen.

Sohn Gottes

Die Bezeichnung „Sohn Gottes“ (oder „Gottessohn“) ist ein Hoheitstitel, der sich sowohl im griechisch-römischen Heidentum als auch im Judentum findet.

Schon die Ägypter kannten diesen Titel: Die Pharaonen wurden als leibhaftige Söhne des Sonnengottes Re betrachtet. Auch im Alten Testament findet man die Vorstellung, dass der König in einem engen personalen Verhältnis zu Gott steht. „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt“ (Psalm 2,7) ist



vermutlich ein Prophetenspruch, der an den israelitischen König bei seiner Thronbesteigung gerichtet wurde. Er ist Sohn Gottes aufgrund des besonderen Amtes, das ihm von Gott übertragen wurde. Auf Jesus angewandt, bringt die Titulierung „Sohn Gottes“ seine einzigartige Beziehung zu Gott, seine Erwählung und seine Autorität als Offenbarer Gottes zum Ausdruck. Die enge Beziehung Jesu zu Gott drückt sich auch in seiner Gebetsanrede „Vater“ aus. In Mt 11,27 nennt Jesus sich selber Sohn. Petrus bekennt: „Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes!“ (Mt 16,13-16). Das Markusevangelium gipfelt in der Aussage des heidnischen Hauptmannes unter dem Kreuz: „Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn“. (15,39). Paulus bekennt darüber hinaus Christus als präexistenten Sohn Gottes. Jesus ist bereits von Ewigkeit her Gottessohn, der sich als solcher zum Menschsein erniedrigt und damit die Menschen zu Söhnen und Töchtern Gottes befreit (Gal 4,4-7). Mit dieser Präexistenz wird im christlichen Zusammenhang die Existenz Christi vor seiner Menschwerdung, die als Selbstmitteilung Gottes begriffen wird, in den Blick gerückt. In ähnlicher Weise wird uns im sog. Johannesprolog Jesus als der präexistente Sohn Gottes (=logos), der vom Vater kommt und zu ihm heimkehrt, vor Augen gestellt. Nur über ihn ist der Zugang zu Gott letztendlich möglich.

Kyrios - Herr

Im AT wird der König, der seine Herrschaft im Sinne Gottes ausübt, als „Herr“ bezeichnet. Die Griechen bezeichnen die Götter mit diesem Titel. Zur Zeit Jesu war „Herr“ eine andere Bezeichnung für Jahwe. Da der Name „Jahwe“ nicht ausgesprochen wurde (wegen seiner Erhabenheit) wurde von Gott meist als dem „Herrn“ gesprochen. Was Jahwe für Israel war, das trifft nun bei den Christen für Jesus zu. Er ist der Herr der Gemeinde, der Herr des Volkes Gottes.



Gottesknecht

Vor allem das Lukasevangelium und die Apostelgeschichte stellen klar heraus (Lk 24,26.46), dass Jesus als Messias auch die Züge des von Gott erwählten, leidenden, getöteten und wieder zum Leben kommenden „Gottesknechtes“ im Jesajabuch trägt. Die Übertragung des ursprünglich kollektiv verstandenen Titels auf Jesus bringt eine Grundüberzeugung zum Ausdruck, die bereits die Urkirche prägte: Jesus lebte und verwirklichte, was Gott seinem alt- wie neutestamentlichen Volk zudedacht hat - zum Heil der Welt (vgl. Jes 49,6). Die alttestamentlichen Aussagen über den Gottesknecht haben sich in Jesus Christus, seinem Leben, Leiden, Sterben und in seiner Auferweckung erfüllt.

Menschensohn

Wenn Jesus vom Menschensohn spricht, so macht er damit Aussagen über sich selbst. Der Hoheitstitel „Menschensohn“ erweist ihn als die Erfüllung der Weissagungen des Danielbuches, in dem der „Menschensohn“ noch eine jenseitige und himmlische Größe ist. Für die christliche Gemeinde in der nachösterlichen Situation bestand kein Zweifel, dass Jesus eben dieser „Menschensohn“ war und ist - der irdische Jesus, der Gekreuzigte und von Gott Auferweckte, vor allem aber der einst mit Macht kommende und erwartete Retter und Richter der Welt, der auch die Gemeinde zur Rechenschaft ziehen wird (etwa Mt 25,31).

Prophet

Im AT ist ein Prophet jemand, der berufen ist, im Namen Gottes zu sprechen. Jesus ist Abgesandter Gottes, der den Menschen den Willen Gottes verkündet und mit bewegenden Worten das Wesen wahrer Frömmigkeit enthüllt. (Lk 7,16; Joh 6,14; Apg 3,22f.)

Sohn Davids

Diese Bezeichnung knüpft an die alttestamentlich-jüdische Messiaserwartung an: In Jesus ist die Hoffnung auf den eschatologischen Heilsbringer aus der Nachkommenschaft Davids erfüllt. (Mk 10,47f.; Mt 21,15).

Christologische Klärungen

Manche Hoheitstitel (z.B. Sohn Gottes) waren für die Umwelt und ihre philosophische Vorstellung schwer verständlich. So musste die Kirche in den folgenden Jahrhunderten manche Titel mit Hilfe der Begrifflichkeit vor allem der griechischen Philosophie neu formulieren. Dabei versuchte sie durch Lehrentscheidungen wichtige Inhalte abzusichern. So kam es auf Konzilien zu folgenden Klärungen bezüglich der Person Jesus Christus:

Jesus Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch. Diese Entscheidung beim Konzil von Nicäa (325) richtete sich gegen den Doketismus (Jesus war ganz Gott und als Mensch hatte er bloß einen Scheinleib) und den Arianismus (Arius hatte behauptet, dass Jesus zwar das vornehmste Geschöpf Gottes sei, aber doch nur ein Geschöpf und deshalb nicht wesensgleich mit Gott).



1. Konzil von Nicäa, 325: Kaiser Konstantin entrollt das Glaubensbekenntnis

In Jesus sind **die göttliche und menschliche Natur unvermischt und ungetrennt** in einer Person vereint. Christus ist also wesensgleich mit Gott und auch wesensgleich mit den Menschen. Diese Klärung bei Konzilien in Ephesus (431) und Chalzedon (451) war notwendig, weil einerseits die Gefahr bestand, in Jesus zwei Personen (göttliche und menschliche) zu sehen, und andererseits wieder die Einheit beider Naturen so eng vermischt zu denken, dass der Unterschied göttlich-menschlich aufgehoben schien. Der Fachausdruck für das Menschsein Jesu mit der zweiten göttlichen Person heißt „hypostatische Union“ oder „Personenheit“.

Der **tieferen Sinn dieser philosophischen Überlegungen** ist darin zu sehen, dass es den Christen um die Bedeutung des Sohnes Gottes für die Menschen ging. Jesus ist der Sohn Gottes, der für das Heil der Menschen in die Welt gekommen ist. Jesus ist wahrer Gott; d.h. Gott selber macht Geschichte mit den Menschen, indem er sich selbst den Menschen gibt. Jesus ist wahrer Mensch, d.h. Jesus offenbart den letzten Sinn und das letzte Ziel des Menschseins, nämlich die Berufung aller Menschen zur Gemeinschaft mit Gott. Aufgrund der engen Verbindung Jesu mit Gott ist er für den Menschen das Sakrament, in dem Gott uns Menschen begegnet.